

Vorkommen ganz an dasjenige von Egerkingen unterhalb Solothurn, wo die von Herrn Pfarrer Cartier aus Oberbuchsitzen gesammelten und von Rütimeyer beschriebenen Lophiodon-Fossilien nebst anderen Knochen und Zähnen sich ebenfalls in Bohnerzlagernstätten der Juraspalten eingeschlossen fanden. Ebenso verhält es sich mit den am Mauremont bei Lasarraz, bei Saint-Loup, bei Delsberg und Obergösgen am linken Aar- ufer gefundenen Wirbelthierresten, mit dem Unterschiede nur, dass die an diesen letztgenannten Orten sich findenden Thiere einer jüngeren Fauna, als die durch die Fossilien von Egerkingen repräsentirte, angehören, nämlich dem oberen Eocän von Paris (Terrain parisien d'Orbigny), wie solches die Untersuchungen von Pictet und Greppin dargethan haben.

2. Wirbel und Rippen von Cetaceen.

Ausser dem schon S. 7 erwähnten Cetaceen-Wirbel wurden in dem Koprolithenlager von Helmstedt durch Herrn Carl Funk noch ein zweiter Wirbel von 15,5 cm Länge, 18 cm Breite und 9,5 cm Höhe, sowie eine grosse Rippe von circa 46 cm Länge und 16—20,5 cm Umfang aufgefunden, welche zur näheren Untersuchung jetzt Herrn Professor J. Van Beneden in Louvain (Belgien) vorliegen. Dieser ausgezeichnete Kenner fossiler Cetaceen, dem wir schon einige der wichtigsten Monographien darüber in den Annales du Musée royal d'histoire naturelle de Belgique, Tome IV, VII verdanken, welchen andere in Tome IX und XIII bald folgen werden, schreibt mir unter dem Datum 7. Juni 1883 darüber zunächst Folgendes: „Ich habe die Knochen erhalten und bin mit ihrer Untersuchung eifrigst beschäftigt. Sie rühren von zwei verschieden grossen Thieren her, gehören aber wahrscheinlich zu derselben Gattung. Die Rippe ist ausserordentlich interessant und Sie erlauben mir wohl, dass ich in der Juli-sitzung der Akademie der Wissenschaften in Brüssel darauf Bezug nehme.“

3. *Myliobates toliapicus* Ag. — Taf. II. Fig. 2 und 2a.

Den S. 7 beschriebenen und Taf. I. Fig. 8—10 abgebildeten unvollkommenen Bruchstücken schliesst sich eine 72 mm lange, nahezu ebenso breite und in ihrer Mitte circa 20 mm dicke Gaumenplatte dieser Art an, welche aus sechs 60 mm breiten und 11 mm langen Mittelplatten besteht, die gegen den Rand hin sehr flach gewölbt, in der Mitte aber schwach eingesenkt sind und sich wenig nach hinten biegen. Der vordere Theil der Gaumenplatte ist durch den Gebrauch des Thieres stark abgenutzt. Beide Seiten der Mittelplatten werden von zwei Reihen verlängert-sechseckiger Randplatten begleitet, welche mit den Mittelplatten und unter sich alterniren. Bei gleicher Länge mit den Mittelplatten ist ihre grösste Breite in der ersten Reihe 7 mm und in der zweiten noch schmaler. Jedenfalls ist noch eine dritte äussere Reihe von Randplatten vorhanden gewesen.

Eine zum grossen Theile abgeriebene dünne glänzende Emailschiicht auf der Oberfläche der Zahnplatten erscheint fast glatt, lässt aber dennoch undeutliche Längsfalten und kürzere, spitz in einander greifende zarte Längsstreifen wahrnehmen; unter dieser Schicht tritt eine feine, unregelmässig netzförmig-grubige Struktur hervor, worin theilweise eine grosse Neigung zur Anordnung dieser Grübchen zu Längsfurchen bemerkbar ist. Diese Gruben entsprechen den dicht zusammengedrängten verticalen Röhrenzellen der Kronensubstanz, deren Höhe die Dicke der längsgerippten Zahnwurzel etwa vier bis fünf Mal übertrifft, zumal die Basis der mittleren Zahnplatten längs ihrer Mitte erhoben ist und nach den Seiten hin langsam abfällt. (Fig. 2a.)